

LEON JOUHAUX ERHIELT DEN FRIEDENS-NOBELPREIS

Die bekannteste lebende Persönlichkeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung ist *Leon Jouhaux*. Auf jeden Fall ist er es nach der Verleihung des Friedensnobelpreises. In seiner Bedeutung wird man ihn mit *Karl Legten* und *Samuel Gompers* vergleichen können, vielleicht gehört auch *Edo Fimmen* noch in diese Reihe.

Jouhaux ist der Repräsentant der eigenartigen französischen Bewegung, die syndikalistisch begann, von einem radikalen revolutionären Geist erfüllt war, und noch jetzt von der Beseitigung des „Salariat“ — der Lohnarbeit — durch die Umwandlung der privaten Betriebe in gesellschaftliche träumt. Dies soll heute aber nicht mehr durch die direkte Aktion des Generalstreiks, sondern, wie Jouhaux sagt, durch die unzähligen kleinen Revolutionen des Alltags herbeigeführt werden. Die „Charte von Amiens“ aus dem Jahre 1908 schreibt zwingend vor, daß die Gewerkschaften keine weltanschauliche oder politische Bindung anerkennen dürfen. Daran hat Jouhaux hartnäckig festgehalten und lieber zweimal die Spaltung des Gewerkschaftsbundes ertragen, als sich dem kommunistischen Parteieinfluß gebeugt (1921 und 1948). Vielleicht ist es zuviel gesagt, daß die Trennung der „Force Ouvrière“ von der alten „Confédération Générale du Travail“ (1948) den Frieden in Europa gesichert hat, gewiß aber ist, daß sie den ruhigeren Aufstieg der französischen Wirtschaft ermöglichte.

Die revolutionären Syndikalisten waren leidenschaftliche Antimilitaristen. Zu ihnen gehörte einst der Träger des Friedensnobelpreises von 1928, Jouhaux' Freund *Aristide Briand*, der neben ihm auf dem internationalen Kongreß von 1904 den Generalstreik als Mittel zur Kriegsverhinderung verteidigte. Er ging in die Politik, Jouhaux blieb bei der mühsameren gewerkschaftlichen Arbeit. Man kreuzte die Klängen mit den nüchterneren Deutschen, blieb aber trotz aller Verschiedenheit in Auffassung und Organisation gut Freund. Denn im Kreis der Internationalen verkörperten Jouhaux und Legien die zwei Strukturformen der Gewerkschaft. In Frankreich bestand die föderalistische, die ihre zahlenmäßige Schwäche durch größeres Pathos verdeckte und sich in ständigen kleinen Streiks verzettelte, während die deutsche Organisation damals schon in die Millionen ging, nach immer größerer Zentralisierung strebte,

finanzstark war, Tarife abschloß und Unterstützungen gewährte. Auch persönlich v/aren die beiden so verschieden wie nur möglich. Der aus der roten Pariser Banlieue stammende dunkle, lebens- und genußfrohe ehemalige Zündholz- und Gelegenheitsarbeiter Jouhaux stach von der mageren Figur des schnauzbärtigen gelernten Drechslers Legien scharf ab. Geistig waren sie sich noch unähnlicher. Jouhaux war der wortgewaltige, pathetische Redner, dessen schwungvollen Ausführungen über humanitäre Ideale seine Landsleute auf den Kongressen mit religiöser Inbrunst lauschten, um am Schluß hingerissen aufzuspringen und die Internationale zu singen. Legien war kein faszinierender Redner. Ihm lag es mehr, mit exakten Zahlen und Statistiken, Gesetzestexten und Tatsachen umzugehen und daraus seine treffenden Pointen zu formulieren.

Seit dem ersten Weltkrieg machten die französischen Verbände eine bewegte Entwicklung durch. Ihr Generalsekretär wurde der anerkannte Repräsentant der Arbeiterschaft in den Ministerien und den offiziellen Institutionen. Die Regierung entsandte ihn in internationale Körperschaften. Er ist heute Präsident des französischen Wirtschaftsrats, sitzt in der Leitung der internationalen Arbeitsorganisation, war Vertreter Frankreichs im Völkerbund und nahm als Mitglied der französischen Delegation an der UNO-Tagung teil.

Den Höhepunkt erreichte Jouhaux in den Jahren 1936—1937. Nachdem die Gewerkschaften auf dem Kongreß in Toulouse im Februar 1936 wieder einig geworden waren und die Volksfront im Mai einen Wahlsieg errungen hatte, ging in Frankreich eine soziale Revolution vor sich. Über Nacht wurde es durch das Matignon-Abkommen zwischen Wirtschaft und Gewerkschaft vom Juni 1936 aus einem sozial rückständigen zum sozial fortschrittlichsten Land in Europa. Man fragte sich, ob Ministerpräsident *Blum* oder der Generalsekretär der CGT der Mächtigere war. Die Einladung, in die Regierung einzutreten, hatte Jouhaux, der Charte von Amiens getreu, abgelehnt. Die Geschichte keiner Arbeiterbewegung war bis dahin so gewaltsam verlaufen. In keinem Land hatte man so blutige Schlachten geschlagen und so große Opfer gebracht wie in Frankreich. Jouhaux' Großvater war in der Junischlacht 1848 in Paris gefallen. Sein Vater hatte an den furcht-

baren Maikämpfen der Pariser Kommune mit ihren Zehntausenden von Opfern teilgenommen. Unter Führung des Sohnes vollzog sich der soziale Umschwung des Sommers 1936 ohne einen Tropfen Blut. Allerdings stand hinter Jouhaux die Volksfront, und Leon Blum war Ministerpräsident.

Die Revolution zerbrach an den außenpolitischen Gefahren und dem Widerstand der Banken. Die Wirtschaft erhielt nicht den Auftrieb, den sie brauchte, um die neue soziale Belastung zu tragen. *Hitler* hatte seine Aufrüstung begonnen und das Rheinland besetzt. Der spanische Bürgerkrieg war ausgebrochen. Im November 1938 versuchten *Daladier* und *Reynaud* mit den klassischen Methoden der Lohnsenkung die Wirtschaftskrise und die Finanzschwierigkeiten zu bekämpfen. Jouhaux und die CGT wehrten sich dagegen, riefen den Generalstreik aus und verloren. Jouhaux wurde von der Regierung aus allen offiziellen Körperschaften entfernt. Für eine kurze Zeit wurde sogar die CGT verboten.

Jouhaux ist immer für den Frieden eingetreten. Außer Briand und Leon Blum hat kein im öffentlichen Leben stehender Franzose so unermüdlich für die Völkerverständigung gewirkt wie er. In erster Linie tat er das vor der Arbeiterschaft, so daß ihm die Presse im allgemeinen wenig Aufmerksamkeit schenkte. Das dürfte auch der Grund dafür sein, daß viele Menschen die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Gewerkschafter Jouhaux mit Erstaunen zur Kenntnis nahmen. Charakteristisch für Jouhaux ist sein Verhalten bei der Aufnahme Deutschlands in die Internationale Arbeitsorganisation. „Vom Haß kann man nicht leben. Auf Gefühlen des Grolls, die sich der Verständigung entgegenstellen, läßt sich nichts aufbauen.“ Das waren die Worte, mit denen er für Deutschland eintrat.

Besonders hervorzuheben ist sein Wirken in den internationalen Organisationen der Arbeiterschaft. Seit Gründung des IGB war er dessen stellvertretender Vorsitzender. Die gleiche Funktion übte er im WGB aus. Im IBFG nimmt er wiederum diese Stellung ein. Wo Fragen des Friedens, der Verständigung, der Abrüstung auf der Tagesordnung standen, war er der maßgebende Referent. Er sprach im Jahre 1923 auf der Friedenskonferenz des IGB im Haag und 1932 auf der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Genf. Er wurde Spezialist für Friedens- und Abrüstungsfragen der Arbeiterschaft, der Vorkämpfer des Friedens. Jouhaux veröffentlichte u. a. 2 Abhandlungen, „Le Desarmement“ (Abrüstung) und „La Fabrication privée des Armes“ (Private Waffenerzeugung). Unter seiner Führung setzten die französischen Gewerkschaften 1937 die

Verstaatlichung der französischen Rüstungsindustrie durch. Auch seine Verhandlungen über den Anschluß der russischen Gewerkschaften an den IGB zu Beginn des Jahres 1939 entsprangen seinen Friedensbemühungen. Er erhoffte durch die Annäherung der Sowjets an die westliche Welt eine Stärkung der Friedensfront gegen Hitler. Aber die IGB-Mehrheit akzeptierte die russischen Bedingungen nicht. Sechs Jahre später jedoch glaubte sie — mit Ausnahme der AFofL — an die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den Russen. So entstand der WGB. Bald mußte man jedoch die Konsequenzen ziehen. Jouhaux ging mit dem Beispiel voran. Von der Idee der geistigen Freiheit nicht weniger beherrscht als von der des Friedens, vollzog er die Trennung von der CGT, deren Generalsekretär er seit 1909 war.

Er scheute nicht davor zurück, als 72-jähriger nochmals von vorne anzufangen. Den letzten Anstoß dazu gaben die Auseinandersetzungen über die französische Beteiligung am Marshallplan. Die Sowjets hatten die Europahilfe abgelehnt und ihre Satelliten gezwungen, das gleiche zu tun. Frankreich drohte, einen ähnlichen Weg zu gehen. Jouhaux begriff aber die in der Wirtschaftsförderung steckenden Möglichkeiten zur Sicherung des Friedens und faßte im Frühjahr 1948 den schweren Entschluß, sich von der alten CGT zu trennen. In Wirklichkeit bedeutete die Spaltung für Jouhaux und seine Freunde die Erhaltung der in der Charte von Amiens festgelegten Prinzipien der französischen Bewegung. Diese in ihrer Auswirkung bedeutungsvollste Tat seines Lebens entsprach Jouhaux' Überzeugung, daß die wirtschaftliche Hebung der Arbeiterschaft ein Mittel zur Sicherung des Friedens ist, daß die Erhaltung der Geistesfreiheit jedes Opfer wert ist, und daß der Kampf für den Frieden zu den wichtigsten Aufgaben unserer Zeit gehört. In der Arbeit für die Verwirklichung dieser drei Prinzipien ist der französische Gewerkschafter Jouhaux zu einer der größten Persönlichkeiten der Welt geworden.

Jouhaux erklärte bei der Nachricht von der Verleihung des Friedensnobelpreises an ihn, daß damit die friedensfördernde Bedeutung der Gewerkschaften anerkannt worden sei. Das Osloer Komitee zeichnete aber nicht die Organisation aus, wozu es statutenmäßig berechtigt gewesen wäre, sondern ihren in seiner Betätigung für den Frieden unermüdlichsten Vertreter. Auf Anregung amerikanischer Gewerkschafter wurde Jouhaux von der IAO vorgeschlagen. In der Genfer Sitzung erklärte er, daß dieser Vorschlag die Ehrung sei, die er in seinem Leben am höchsten schätze. Mit Recht erhielt er den Preis. Kein Lebender hat ihn besser verdient.